

Es läuft die Nachspielzeit – und für Mainz, Augsburg und Schalke steht das Beste noch bevor



Schweizer Premiere: Fabian Frei erzielt in der Nachspielzeit sein erstes Bundesligator.

Foto Sven Simon



Finnische Pointe: Alfred Finnbogason vollendet beim 3:3 gegen Freiburg seinen Dreierpack.

Foto Imago

Tritt in den Hintern

BREMEN. Seit ein paar Wochen schon wird Florian Kohfeldt nach jedem Spiel gefragt, ob er denn in der Rückrunde noch Werder Bremens Trainer sei. Der 35 Jahre alte Fußball-Lehrer antwortet stets höflich und bleibt auf der intern festgelegten Linie: „Wir werden uns nach dem Freiburg-Spiel zusammensetzen und dann entscheiden“, sagt Kohfeldt. Ob das 2:2 gegen den FSV Mainz 05 ein Ergebnis war, das gegen eine weitere Zusammenarbeit mit Kohfeldt spricht? Eher nicht, findet der Trainer: „Es geht nicht nur um Punkte, sondern eine generelle Entwicklung.“

Die ist bei Werder mit Kohfeldt auf der Bank trotz Rang 16 erkennbar – drei Siege, ein Unentschieden, drei Niederlagen sind seine Zwischenbilanz. Nach zehn siegeslosen Spielen unter Alexander Nouri hatten die Grün-Weißen fünf Punkte. Nun sind es immerhin 15. Das vorher wackelige Gebilde wirkt wieder etwas stabiler.

Derjenige, mit dem sich Kohfeldt am Tag nach der Pokal-Partie gegen den Sportclub Freiburg am Dienstagabend trifft, ist Frank Baumann, der Geschäftsführer Sport. Baumann hatte Kohfeldt vor dem 1:2 in Frankfurt Anfang November von der U 23 aus der dritten Liga hochgezogen. Zum dritten Mal sitzt mit Kohfeldt nun also ein Eigengewächs bei den Profis auf der Bank. Nach Skripnik und Nouri. Dafür hat sich Baumann teils heftige Kritik gefallen lassen müssen, und wohl auch deshalb hielt er sich die Möglichkeit offen, mit Kohfeldt als Zwischenlösung zu arbeiten, ehe zur Rückrunde ein Trainer mit Namen präsentiert hätte werden können.

Doch danach sieht es nun gar nicht mehr aus. Intern gehen alle davon aus, dass Werder mit Kohfeldt weitermacht – wohl auch deshalb reagierte er am Samstag so gelassen. Die Suche nach einem neuen Chef soll eingestellt worden sein, was hieß, dass Kohfeldt nicht in die U 23 zurückgestuft würde, wo mit Oliver Zapel (früher Eichede und Großaspach) ja auch gerade erst ein neuer Chef geholt wurde.

Besonders der Fakt, dass Kohfeldt die Mannschaft wieder zum Laufen brachte, überzeugte die Werder-Führung: Waren es unter Nouri 114 Kilometer pro Spiel, waren es bis vor Mainz 122. Noch etwas anderes, Entscheidendes hat sich verbessert – Werder schießt wieder Tore. Zehn mit

Die Pausenansprache von Trainer Schwarz weckt müde Mainzer auf. Das späte 2:2 in Bremen zeigt: Die Moral zumindest ist intakt. Bei Werder soll Trainer Kohfeldt wohl bleiben.

Von Frank Heike

Kohfeldt, drei mit Nouri. Für einen Klub mit offensiver Denke war die Magerkost des Saisonbeginns schwer zu ertragen. Dass nach dem emotionalen Gefühlstrainer Nouri nun der nüchternere Fußball-Lehrer Kohfeldt am Steuer steht, ist der an der Weser benötigte „neue Impuls“.

Gegen Mainz ging es zunächst nahtlos weiter mit dem Werder-Aufschwung. Sogar ohne die verletzten Bartels, Kruse und Junuzovic gelang den Bremern eine rasche 2:0-Führung dank der Tore von



Bedröppelt: Die Bremer Theodor Gebre Selassie und Izet Hajrovic

Foto dpa

Bargfrede und Belfodil (2. und 17. Minute). Mainz erinnerte in seiner Teilnahmslosigkeit an Abschnitte der Partien in Freiburg (1:2) und gegen Augsburg (1:3). Doch mit Leon Baloguns Auswechslung fand Trainer Sandro Schwarz die richtige Antwort. Mit Emil Berggreen als zweiter Spitze neben Muto (später Quaison) fand der FSV ab der 46. Minute endlich ins Spiel, erzielte erst das 2:1 durch Quaison (70.), dann in der dritten Minute der Nachspielzeit den Ausgleich durch Fabian Frei. „Eine solche erste Halbzeit darf uns nicht passieren“, schimpfte Sportvorstand Rouven Schröder. „Da waren null Emotionen auf dem Platz“, monierte Kapitän Daniel Brosinski. Doch nach dem „Artschritt“ von Schwarz in der Pause lief es besser. Glück war dabei, dass Werder zu früh in den Verwaltungsmodus umschwenkte und am Ende so unsortiert war, dass der Schweizer Frei sein erstes Bundesligator erzielte.

Der Trend seit Mitte Oktober spricht gegen die Mainzer. Aber die Moral ist intakt, und die Tabelle sieht viel freundlicher aus, wenn man zu Weihnachten nicht Sechzehnter ist, sondern über dem Strich bleibt. Vielleicht ja sogar als Viertelfinal-Teilnehmer im Pokal, sollte der FSV an diesem Dienstag Stuttgart besiegen.

Auch Werder ist noch einmal im Einsatz, am selben Tag gegen Freiburg. Kohfeldt hat dann womöglich wieder Junuzovic und Kruse dabei, zwei Spieler, auf die diese mäßig besetzte Mannschaft nicht verzichten kann. Was von der Bank kommt, hilft kaum weiter, und trotzdem sagt Kohfeldt: „Ich fordere gar nichts, ich vertraue dem Kader.“ Wenn das mal kein Fehler ist. Werder Bremen gehört in der Nach-Allofs-Ara zu den sparsamsten Klubs der Liga; lieber setzt man Eigengewächse wie Öle Käufer ein, als im Winter nachzukaufen. Doch in der Innenverteidigung und vorn täte Verstärkung gut, selbst wenn am Samstag seiner in Erscheinung trat, der bisher selten Bundesliga-Niveau nachgewiesen hatte – Ishak Belfodil. Der Algerier mit französischem Pass, von Standard Lüttich ausgeliehen, machte es vorn als hoch erreichbarer Zielspieler gut. Seine Kopfball-Bogenlampe zum 2:0 ließ Torriecher erahnen. „An Ishak sieht man, was in unserem Kader steckt“, sagte Kohfeldt. Aber auch er wird hoffen, dass Kruse schnell wieder fit ist.

AUGSBURG. Noch Minuten nach dem Abpfiff dieses verrückten Spiels voller Drehungen und Wendungen skandierten die Augsburger Anhänger seinen Namen, und auch sein Trainer Manuel Baum, normalerweise eher zurückhaltend, wenn es um Lobeshymnen auf einzelne Spieler geht, pries den Stürmer beinahe überschwänglich. „Alfred ist eine Sensation“, sagte Baum. „Heute hat man wieder gesehen, wie wichtig er für uns ist.“

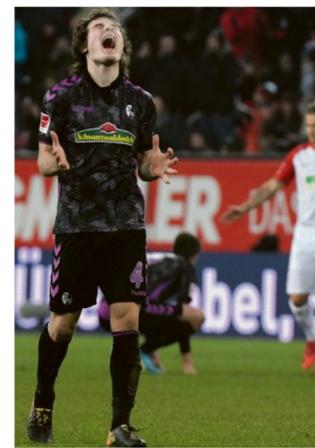
Es war eine zutreffende Analyse über den Wert von Alfred Finnbogason für den FCA, und das nicht nur hinsichtlich seiner Leistung am Samstag beim 3:3 gegen den SC Freiburg. Athletisch sei er auf einem sehr hohen Niveau, sagte Baum weiter, ehe er die offensichtliche Qualität des Isländers hervorhob: „Wir wissen alle, dass er ein sehr intelligenter Spieler ist.“ Gemeint haben dürfte Baum vor allem das geschickte Positionsspiel seines Stürmers, seine Fähigkeit, oftmals ein wenig schneller als die Abwehrspieler zu antizipieren, wohin er sich im Strafraum bewegen muss, damit eine gefährliche Lücke für ihn und seine Mannschaft entsteht. Wenn seine Mitspieler ihn dann auch noch so punktgenau anspielen wie Caiuby mit seinem Querpass in der ersten Spielminute oder Michael Gregoritsch und Philipp Max mit ihren Flanken in der Nachspielzeit, dann versteht es der Isländer, diese Chancen zumeist auch noch eiskalt auszunutzen – egal, ob mit dem Fuß, links wie rechts, oder per Kopf. Elf Saisontore hat Finnbogason nun schon vorzuweisen, mit einem weiteren würde er mit André Hahn gleichziehen, dem bisherigen Rekordschützen des FCA in der Bundesliga.

Natürlich machten ihn seine drei Treffer, insbesondere die letzten beiden in der Schlussphase, zum letztlich glücklichen Punktgewinn für seine Mannschaft, zum Mann des Tages in Augsburg. „Bis auf die ersten 20 Minuten und die letzten drei Minuten“, räumte Finnbogason selbst nach der Partie ein, „war das aber ein schlechtes Spiel von uns.“ Nach einer starken Anfangsphase – für FCA-Geschäftsführer Stefan Reuter war es gar „die beste Viertelstunde unserer Mannschaft in der Saison“ – kippte das Spiel zugunsten des Sportclubs. „Wir haben uns immer besser auf die Taktik des Gegners eingestellt“, erklärte der Freiburger Trainer Christian Streich. „Zu Beginn hatten wir keine Mit-

Der Tag des Alfred Finnbogason: Mit drei Toren, davon zwei nach Ablauf der 90 Minuten, rettet er dem FCA das 3:3 gegen Freiburg. „Er ist eine Sensation“, sagt sein Trainer.

Von Thomas Hürner

tel, und mit ihrer Raute im Mittelfeld haben sie uns überrascht.“ Dass die Freiburger jedoch so gut in die Partie zurückfinden – auch das räumte Streich ein – war ebenso der Tatsache geschuldet, dass FCA-Angreifer Gregoritsch in der 9. Minute das 2:0 verpasste, als er freistehend vor dem leeren Tor drüberzielte. „Das war unser Glück“, sagte der 52-Jährige, dessen Mannschaft sich dann für die erste Annäherung an den gegnerischen Strafraum gleich mit dem Ausgleich zum 1:1



Bedient: Der Freiburger Unglücksrabe Caglar Söyüncü

Foto dpa

durch Christian Günter belohnte (20.). Die Freiburger jedenfalls nahmen nun Fahrt auf, und Nils Petersen stellte mit seinem fünften und sechsten Bundesligatreffer (48./65.) binnen einer Woche das Ergebnis auf 3:1. Wahrscheinlich wäre der 29-Jährige auch zum Mann des Tages in Bayrisch-Schwaben geworden, wenn der Freiburger Innenverteidiger Caglar Söyüncü einen nicht ganz so schwarzen Tag erwischte hätte. Schon den Querpass von Caiuby auf Finnbogason zur früheren Augsburger Führung nach nur 54 Sekunden hätte er abfangen können, und dann hatte er Mitte der zweiten Halbzeit Glück, dass sein klares Foulspiel an Marcel Heller im eigenen Strafraum folgenlos für seine Mannschaft blieb. Schiedsrichter Christian Dingert revidierte seinen Elfmeterpfiff nach Einsatz des Videoassistenten, der zuvor im Augsburger Angriff ein Handspiel von Finnbogason am Mittelkreis erkannt hatte. „Letztlich hat er richtig entschieden“, sagte Baum, der sich jedoch zugleich fragte, ob diese Regelauslegung „im Sinne der Erfinder“ sei: „Wenn er die Vermutung hat, soll er gleich pfeifen. Man könnte ja jede Situation zurückdrehen.“

Vergebens mühte sich der FCA in der Folge bei seinen wütenden Versuchen, Lücken in der gut gestaffelten Freiburger Abwehr zu finden. Doch dann war es in der Nachspielzeit wieder Söyüncü, der im Strafraum Finnbogason aus den Augen verlor und so den späten Augsburger Anschlusstreffer ermöglichte.

Gewart hatte Streich vor der Partie vor der „herausragenden Athletik“ sowie dem „Selbstverständnis“ der Augsburger – und genau jene Stärken legten sie in der irren Schlussphase auch an den Tag. Finnbogason kam abermals zum Kopfball, und zumindest beim dritten Treffer des Isländers traf Söyüncü keine Schuld. Streich nahm selbst den späten Ausgleich mit Fassung: „Ich habe keine Lust, der Mannschaft Vorwürfe zu machen, denn sie hat alles getan. Meine Spieler sind auch nur Menschen.“ FCA-Trainer Baum sagte, er sei stolz auf das, was seine Mannschaft in der Hinrunde geleistet hat – und zumindest die letzten Minuten gegen Freiburg seien ein Indikator dafür, was die Augsburger bislang so stark machte: „Wir haben Charakter, Teamgeist und Mut bewiesen.“

In Kürze

Real verteidigt WM-Titel

Real Madrid hat als erster Verein in der Geschichte der Klub-Weltmeisterschaft seinen Titel verteidigt. Der Champions-League-Sieger und spanische Meister gewann am Samstag das Finale in Abu Dhabi gegen den Südamerika-Meister Grêmio Porto Alegre 1:0. Das Siegtor erzielte Cristiano Ronaldo, der in der 53. Minute einen Freistoß aus 20 Metern direkt verwandelte. Die Madrielen hatten im Frühjahr schon das Kunststück fertiggebracht, als erster Klub den Titel des Champions-League-Siegers zu verteidigen. (dpa)

Fifa-Drohung lässt Spanien kalt

Spanien hat gelassen auf die Ankündigung der Fifa reagiert, eine mögliche Einmischung des Staates in die Belange des Fußballs zu untersuchen. Ein solches Verfahren kann im Extremfall einen Ausschluss von der WM 2018 in Russland zur Folge haben. „Dass Spanien nicht zur WM fahren könnte, ist ein Szenario, das ich überhaupt nicht in Betracht ziehe“, sagte Ministerpräsident Mariano Rajoy am Rande des EU-Gipfels in Brüssel. Die Fifa hatte Spanien eine staatliche Einmischung in interne Angelegenheiten des spanischen Ver-

bandes (RFEF) vorgeworfen. Dabei geht es konkret darum, dass die Regierung unterstellte Sportbehörde CSD (Oberster Sportrat) neue Vorstandswahlen für den RFEF verlangt. Gegen den ehemaligen Verbandspräsidenten Ángel María Villar wird wegen Korruptionsvorwürfen ermittelt. (dpa)

Erste Niederlage für Inter

Der italienische Meister Juventus Turin hält nach dem 3:0 gegen den FC Bologna den Kontakt zur Tabellenspitze. Juventus ist nun mit einem Punkt Rückstand Zweiter (41 Punkte) hinter dem neuen Spitzenreiter SSC Neapel (42). Beide Teams profitierten vom Ausrichter von Inter Mailand, das am Samstag zu Hause 1:3 gegen Udinese Calcio verlor und nach der ersten Saisonniederlage mit 40 Punkten auf Rang drei abrutschte. (dpa)

Neuer Vertrag für Aubameyang

Borussia Dortmund hat den Vertrag mit Torjäger Pierre-Emerick Aubameyang offenbar schon vor einiger Zeit um ein Jahr verlängert. BVB-Sportdirektor Michael Zorc sagte am Sonntag beim TV-Sender Sky, dass der Vertrag des Gabuners mittlerweile bis 2021 laufe. (dpa)

Und dann kommt Naldo

Es ist nie zu spät: Der Abwehrchef rettet Schalke 04 in der 95. Minute einen verdienten Punkt in Frankfurt

FRANKFURT. Das Beste zum Schluss. „Auf“ Schalke kennen sie sich aus damit. Und der Mann für die finalen Momente, das ist derzeit Naldo. 35 Jahre alt ist der Brasilianer, aber das Alter nicht vor Toren schützt, zeigt Naldo eindrucksvoll im Spätherbst seiner Karriere. Im Derby bei Borussia Dortmund setzte er neulich den spektakulären Schlusspunkt, als er in der 94. Minute nach einem zwischenzeitlichen 0:4-Rückstand noch das 4:4 erzielte. „Dortmund, das war nicht zu toppen“, sagte nun drei Wochen später Christian Heidel, als wieder Naldo den Schalke Tag noch gerettet hatte. Diesmal war es die 95. und wirklich allerletzte Minute. Die Eintracht, spielerisch klar unterlegen, aber nach den Toren von Luka Jovic (2.) und Sébastien Haller (60.) bei einem Gegentreffer von Bree Embolo (82.) 2:1 in Führung liegend, glaubte schon, endlich auch mal einen Sieg vor heimischer Kulisse bejubeln zu dürfen. Doch sie hatte ihre Rechnung ohne Naldo gemacht.

„Der Trainer hat uns nach vorne gepusht, und ich habe gezeigt, dass ich Tore nicht nur mit dem Kopf oder nach einem Freistoß erzielen kann“, sagte Naldo. Es war schön anzuschauen, wie er von der Strafraumgrenze aus mit Gefühl und Überblick die Innenseite zu Hilfe nahm, um

den Ball auf machtlosen Eintracht-Torwart Lukas Hradecky vorbei ins Tor zu schießen. Naldo wählte diese Variante mit Bedacht: „Wenn ich zu hart schieße, geht er über das Tor.“

Die Traube derjenigen, die sich in den Katakomben der Frankfurter Arena um den Mann des Spiels bildete, war groß, sehr groß sogar. Der Brasilianer bewahrte Bodenhaftigkeit. „Es ist selten, dass ich nach vorne gehe. Und es ist auch selten, dass ich solch ein Tor schieße.“ Ein Tor übrigens, das sein Trainer im Stadion überhaupt nicht gesehen hat. Weil Domenico Tedesco zuvor mehrmals gestreichelt die Spielleitung von Schiedsrichter Robert Kampka kommentiert hatte, schickte ihn der Referee kurz vor dem Ausgleichstreffer in die Kabine. Dort fand der Schalke Coach zuvorkommende Medienschaffende, die ihn darauf hinwiesen, dass er die letzten Sekunden des Spiels auf einem Fernseher verfolgen könne. Tedesco genoss den Moment des späten Glücks, entschuldigte sich später offiziell „für meinen Kabinengang“ und zeigte sich nicht nur vom Punktgewinn, sondern auch von der „gigantischen Atmosphäre“ angetan. Von einer abermals bestens besuchten Frankfurter Arena, in die diesmal 50 600 Zuschauer gekommen waren, profitierte vor

allem die Eintracht. Für sie geht wirtschaftlich ein Rekordjahr zu Ende, denn 50 000 Besucher im Schnitt, das hat es hier noch nie gegeben.

Dass der FC Schalke 04 auf einem Champions-League-Platz überwintert – auch das ist keine Selbstverständlichkeit. Zwischen Anfang und Ende des Jahres 2017 hat Schalke einen großen Sprung gemacht. Als sich letztmalig Frankfurter und



Durchstarter: Naldo

Foto Reuters

Gelsenkirchener Fußballprofis Ende Januar gegenüberstanden, konnte sich die Eintracht über einen 1:0-Auswärtssieg freuen. Schalke rutschte ab auf Tabellenplatz elf, der Frust war groß. Knapp elf Monate später: Tedescos Mannschaft hat zum Hinrundenabschluss 30 Punkte gesammelt. „Wahnsinn, oder?“, sagte nach dem 2:2 Naldo, der damit nicht nur seinen Volltreffer meinte, sondern auch die Entwicklung, die der Königsklassenanwärter unter dem erst 32 Jahre alten Trainer genommen hat. „Wir allen pushen uns gegenseitig“, nannte Tedesco eines der Schalke Erfolgsgeheimnisse. „Die Spieler glauben bis zum Schluss an sich. Das macht einfach Spaß.“

Bei allem Spaß und aller Freude über spät gewonnene Punkte: Ebenso wie der Frankfurter Trainer Niko Kovac weiß auch Tedesco um die Grenzen seines Teams. Trotzdem gelang ihm in dieser Halbserie, daraus stets die richtigen Schlüsse zu ziehen und auf die richtigen Systeme zu setzen. Eine Strategie, mit der Schalke in dieser Saison bislang weit, aber noch nicht an der Endstation Sehnsucht angekommen ist. Bis Mai kann noch viel passieren – und oftmals muss Naldo noch das eine oder andere Tor in allerletzter Minute erzielen. RALF WEITBRECHT